

Zeitschrift: Adelbodmer Hiimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 45-46 (1987)

Artikel: "Wie hiin es schöes Läbe ghaa..." : Aus den Lebenserinnerungen des Hans Schärz, Hondrich
Autor: Schärz, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Jahre 1955, nach 20jähriger Tätigkeit, zog Peter Schranz mit seiner Familie nach Münsingen.

Während seiner Amtszeit unterrichteten noch folgende Lehrerinnen an der Unterstufe: *Emmi Schaerz, Käthi Dürr, Olga Leuenberger* und *Lui-se Hari*.

Der Nachfolger, *Kurt Glauser*, wirkt jetzt im Jubiläumsjahr schon 30 Jahre hier und kann das 200jährige Bestehen der Achsetenschule mit Befriedigung mitfeiern.

April 1985

Peter Schranz

«Wier hiin es schöes Läbe ghaa . . .»

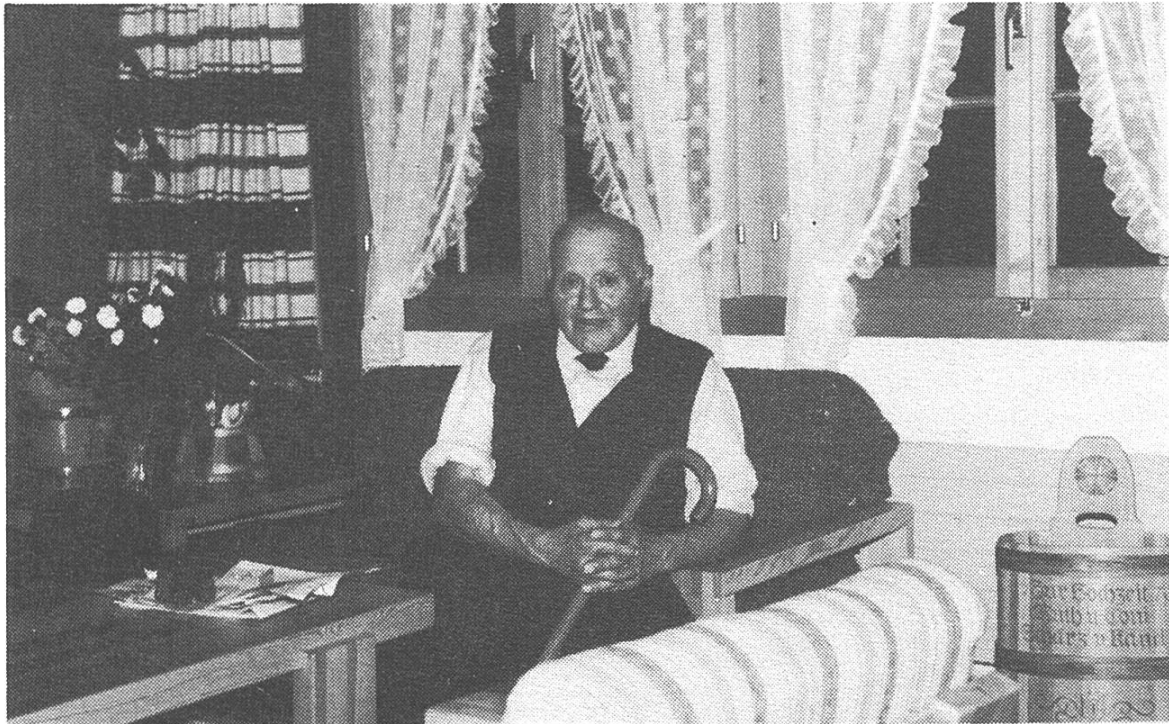
Aus den Lebenserinnerungen des Hans Schärz, Hondrich

Jugendzeit

Hans Schärz wurde am 15. November 1903 in Adelboden geboren, «in der Lischen ussna». Er war etwas mehr als ein Jahr alt, als seine Mutter nach der Geburt des siebten Kindes, der kleinen Sophie, starb. Die Kinder wurden darauf in verschiedenen Familien untergebracht, Hans bei Sara Willen im Hirzboden.

«Due ischt due min Unggle Fritz uf Dratt loes, är söli ds Landhuus z Frutige chuufe. Dä Fritz ischt e rutinierta Pursch gsii. Där het gwaagt». Fritz Schärz hatte u.a. 1902 das Hotel Adler im Dorf Adelboden erbaut. Kurz entschlossen verkaufte Hans' Vater Samuel Schärz die von ihm erbaute Scheune samt der Hagermatte in der Lische an Kobi Jungen, dessen Sohn gleichen Namens dort das noch heute bestehende Haus erstellte, und wurde Wirt in Frutigen.

Nach der Wiederverheiratung kamen die Kinder wieder zum Vater. Dieser hatte mittlerweile das Landhaus aufgegeben und vom Kobi Marmet



Hans Schärz in der Wohnstube

(«Entschligmarmet») den Hof Schönbühl erstanden, in der Nähe des heutigen Bezirksspitals gelegen. Früh wurden die Kinder so mit der Landwirtschaft vertraut, besass der Vater doch noch Liegenschaften am Trunig und ging auch selber zbäärg, 1917 «i ds Scheefersteefi» an Entschligen, 1918 bis 1927 «i ds Wilhalm Piere Staafel» im Bütschi, der sich heute im Besitz von Peter Germann-Pieren in de Stude befindet.

Die Schule besuchte Hans Schärz in Frutigen. Von den Lehrkräften blieb ihm Schulmeister Hans Germann in besonders guter Erinnerung. «Är het d Buebe im Zuug ghaa. I ha dä Hans völig gärn ghaa».

«Schon als chliis Buebi han ig gleert mälhe, ol imel voermälhe», erinnert sich Hans Schärz. 1915, zwölfjährig, pirscht er sich in einer Schulpause an die «Anerkennung» und fragt einen Bauern, ob er sommers über bei ihm Statterbub sein könnte. Die Abmachung kam zustande, und so wurde Hans mehrere Sommer lang Statterbub «bim ganz alte Gweeri Wandfluh a Riibrügg».

Bim Chnächte

Es gab zu wenig Landwirtschaftsarbeit für alle Kinder zu Hause, und so begab sich Hans nach Schulaustritt als Knecht zu Bauern im Welsch-

land. «I ham bin däm chline Lööendi nät viil chönen uf d Sita tue, aber i bi zfride gsii». In La-Chaux-de-Fonds teilten zwei andere Adelbodner sein Los: «Dem Köbi Aellig im Hirzbode der Jung, u dem Hans Trummer der Gottlieb. Aellig ischt due angends ggange, zu ds Anti Junges uf e Sunembäärg, Trummer Godi ischt due e chli speeter ggange, het due umhi in der Gruebe gwärhet un ischt plötzlich gstorbe. Der Schiferstuub isch nät guet gsii». Mehr als 20 Jahre lang diente Hans Schärz im Welschland oder im Unterland als Knecht, während sein Vater 1927 in Neuenegg einen Hof zu bewirtschaften begann.

Eigener Herr und Meister

1943 konnte Hans Schärz seinen Traum, auf eigenem Grund und Boden zu «bauern», endlich verwirklichen. «Vam iinäärmige Zuber» erwarb er die 8 Jucharten des Dachstein-Hofes in Hondrich samt dem alten Gebäude. Mit zwei Kühen und 19 Liter Milch Tagesertrag hielt er dort Einzug. Aber das wurde stetig besser, weil er nach «Adelbodner-Art» wirtschaftete: «Mischt aatue, buwen u bschütte, erbesseren un erbessere!» Ein Problem bildeten dazwischenliegende Grundstücke, die andern gehörten. Aber da kam ihm nun der gute Ruf zugute, den er sich seinerzeit in Frutigen bei einem früheren Meister G.B. erworben hatte.

«Är ischt mig esmaal ga bsueche, dä Godi. Där het mig düür u düür bchennt. Due chunnt där hie dürha, da ischt denn nug ds aalt Huus gstande, u wier hiin da es par Wort gredt. D Schüür han ig afe buwni ghabe. U ddernaa siit äär mier: «Pass den uuf, di chömen de hie dürha, i giben der sofort druuf, we d chascht chuuffe». Un esoe isch gsii. Är het mer gholfte. Är hets nug glii umhi uberchoe. Dä het äbe gwüsst, wär ig bbi. I bi sinerzit mit mu z Bäärg gsii. Där ischt viil aha ga höuwe, un i ha mi Sach gmacht, su guet das ig ha chöne. Das ischt due e schöena Dank gsii.»

Mit der finanziellen Hilfe des früheren Meisters konnte das Heimwesen abgerundet und wesentlich vergrößert werden. Aber wie gelang die Rückzahlung des Darlehens?

Da kam eines Tages ein Berner Bauer aus dem Jura, «u het fur Gvicht gschouwet. Due hii wer due däm Chüe verhuuft. Da han i ddue chönen abzale. Dä het schöne zalt, iina va mine Junge het ghüüsche. Si hiin da abba drii ol vier Chüe im Handel ghaa, ddoll Chüe. Der Chüüffer het natürlig schon di gäbigschten druus gnoe, di hii mig gruwe. U ddue sinen ig: «Aber eee – sövel Gält chunnt o nät hurti», u sin due nug tuusig

Franke schuldig gsii, eee, Stoess gsii, u ddue sägen i dem Chüüffer, i merki daas, är weli di Chüe, d Buebe ddörfe mu nät mee druus tue. Das het es gäbiges Wüschi Gält ggää, äs ischt nug e Sächstuusiger drind gsii. Due hii wer due sofort abzalt. Das ischt wichtig – Chüe hets umhi ande-ru ggää. Ja, ja, di hii mig gruwen die Chüe, aber si hiin umhi Jungu überchoe.»

A Suls zbäärg

Ob Isenfluh, unter den Lobhörnern, 2000–2400 m hoch, liegt mit 72 Kuhrechten und 4 Sennhütten die Alpschaft Suls. Hier ging Hans Schärz 41 Sommer lang zbäärg, mit «alem apa 270–280 Stück Vee». Besitzer der Alp ist eine Korporation mit Sitz in Wilderswil, Teilhaber sind Burgergemeinden und einzelne zum Teil recht habliche Bauern.

Da bot sich Arbeit in Hülle und Fülle: Im Frühling räumen und zäunen — gemeinschaftliches Bergwerk kennt man dort nicht —, underzune, morgens und abends von Hand melken, im August eine Brente mit 50 l Milch von der höher gelegenen Hütte hinunter zum Staafel tragen, «cheese, zigere, ds Gvicht stale, mischte, Mischt aatue, höuwe, im Herbscht umhi Züni etlege.»



Hans Schärz beim Käsen



Sennhütte Hans Schärz a Suls

Das war eine lange Bergfahrt von Aeschi bis auf die Alp Suls! Aber für den Kauf eines Heimwesens im nähergelegenen Dorf Matten bei Interlaken war es zu spät. Baugenossenschaften hatten dort in den vierziger Jahren Stück um Stück Land gekauft, anstelle der Bauernhöfe entstanden grosse Wohnsiedlungen. So blieben die Schärzens ihrem Dachstein auf dem Hondrich treu.

Mit den Jahren begann die Motorisierung die Arbeit zu erleichtern. Das Vieh wird beim Alpaufzug und -abzug bis in die Mäder ob Isenfluh verladen, «oog wil mu hüt wägen däm Vercheer nät esmaal mee nachts sicher ischt», eine transportable Benzinmotormelke und ein Milch-«Bäändi» ersetzen das Handmelken und Brentetragen. Wegverbesserungsmaschinen sind nichts Seltenes, das Käserholz wird mit dem Rössli zur Hütte gebracht, zur Seltenheit einmal auch mit dem Helikopter.

Ziegen belegte Hans Schärz bald einmal mit Alpverbot. Die verliefen, man musste sie die halbe Nacht suchen, «un am Morge het der Wecker gliich tschäderet».

Deutschen und jugoslawischen Gastarbeitern, die am Berg mithalfen, zollt Hans Schärz uneingeschränktes Lob. «U nu jitz: E hiesiga Chnächt uberchunnscht fascht nät mee. Das ischt iigetümlig. Merkwürdig, esoe wie wier früejer si gsii, me trifft gar nät mee aa, di hii süscht Glägehiit. De wollte s' äbe frii.»

Gut erinnert sich Hans Schärz noch an eine Begegnung mit H.B., einem legendären Adelbodner Berggänger und Kletterer. Eines Morgens sah er ihn und einen Begleiter am Staafel vorbei dem Lobhorn zustreben. «Un am Namittag chunnt das Menndi toeteblichs, toeteblichs, u het verha-be, het Buchwee gha. Das het Wasser gsuffe, leews, das wee guet gsi, aber nät esoe leewa Züg. Due hets ussert der Hütte ebbis wele plodere. Da han igs inha gnoe u ha mu Schnaps ggää. Es Bätziwasser, en gueta Bätzi. Das het ne gwäärrmt.»

Noch vieles gäbe es zu berichten von den 41 Bergsommern, aber wir wollen es vererst dabei bewenden lassen. Wer Hans Schärz selber besucht im Dachstein, wird sich dem Bann seiner Berichte gewiss nicht entziehen können.

Erfahrungen, Urteile, Lebensweisheiten

Entschligen: ischt ruuch, der Gletscher; das hii wier hie nät a Suls, wier hii schöeni Sunnsita.

Furggi: Uu, ds alt Peeti Oeschter, das het ging e Pätsch Höuw gmacht, das het schweri Tier gha, schweri glänzigi Tier. Ds Furggi ischt e wunderbara Bärg. Hööi, ds Uehigaa ischt e chlii — da sin da Platti da...

Mälhe: Es chunnt äben derfaab, wien iina milcht. Subaal iina mit Chraft milcht, chunnts nät guet. Das han i am Schweer gsee, dä het esoe liecht gmolhe, aber ander tüe si vermälhe u hii mengischt kin inzigi schöeni määrbü Chue.

Cheese: Fur ds Cheese mues iina Geduld haa, Liebi.

Ufaal, Liid: Ds Köbi Aellig im Hirzbode, u Gottlieb Aellig, u Hanes Aellig, das si Brüeder gsi. Der Gottlieb ischt den alben im Winter uf ds Gmiindsbüro ga scribe. Im achtzächni, das ischt e schöena Herbscht gsii, giit är mit ds Köbis Jungen Adolf gan e Tana fele, un ischt tötlig verunglückt. Früejer hii si iigsaaget, u hiis de mit dem Biel usaghewe. Es söllti iina ging e schöena Miiss mache u gnueg usahewe. We mu bim Holze zweenig usasaaget, de verliert iina d Macht.

Chlötz Eduard: Där ischt an Achsete gsii, de si si a d Walalp zbäärg. Im driuzwenzg ischt eson e wunderbar schöena Herbscht gsii, u due het är nug wele gan es Grümpeli riihe. Är hettis möge traage, hets uf em bschlagne Schlitte gha. Isen uf Stii, das würd glüejigs fascht gaar, es het ne chönen uberjage, un ischt uber ne Grind usi — der Schlitte ischt mit mu, u nät äär mit dem Schlitte — e vieruzwenzgjeriga Pursch.

Im achtzächni: Ischt da das Grippejaar gsii. Da ischt e Familie gsii, a Riinisch, da hii si vier Brüeder uf mene Brügiwage ghaa. Liihen, Säarg. U wa si himchoe si van der Bijäädigung, ischt der föft grad gstorbe. Groess, mächtig Pursche. Es het di chächschte gnoe. Ja, das het si gnoe wie Flüügi, denn.

Fort sii: Ja, das gseet mu jedem aa, iina, wa nie furt giit, wiiss sig mengischt nät zhälfe. Wan i ds Hiimet gkuuft ha, het mer iina gsiit, es wee gschider, i hetti e chlii mee Gält gha wäder Französisch. Dä het nug e schöeni Aanig! E Sprach chan iina doch niemer nää! Wes nüt nützt, su schadts imel afe nüt. Mier hets viil gnützt.

Fueter usem Usland: Di Iifüererii, ds Gläck, das ischt doch nät nöetig. U dden umhi di Iichrüzerii . . . Der Puur ischt hüt esoe, das er mues luege, wien er cha d Zinsa mache, es ischt es ewigs Uehischrube, ungsund.

U dde ds Siliere: Früejer het mu doch ghöuwet, wes ischt zitigs gsii. Der Tockter Bäärger het gsiit, si hiin dur d Spissi uehi schon im Meijen aafaa höuwe: «Ier tüets fur miig, unzitigs!» U jitz würd siliert. Di Schueli si mee wäder guet, aber si gaa zwit, ob das nät nug esmal cheert — da mues d Natur vilicht umhi . . .

Si si zgschicht, un eee — i chas fascht nät säge — ob das nät esmal umhi mues zrugghoe mit däm lumpen Gift, wa si uberal hii – uberal d Spitäaler voli, das ischt doch es Ziihe, dass . . . Chrankhiiti, wa mu süscht im düuber nie het, chöme voer.

Chind: Wier hii si nug esoe geei uberchoe, z Jaare grad. Es tuet ifach binde, Chind. Das ischt doch öbbis vam schönschte. U das ischt nät van ungefäär, wen es Chind soll choe, das ischt e höijeri Macht, wan da tuet . . .

Lebensabend

Hans Schärz kennt auch Altersbeschwerden, aber er erwähnt sie kaum. Er ist immer noch tätig, immer am Werk. Zwar den Söhnen kann er nicht mehr helfen. Aber: «I tuen ebbes Cheesbrächerleni mache, i han afen ebbis ggä i ds Adelbode-Museum, i hette re nug ebbis z verschenke. Ol Bielshälb, nät widerhölzig, wie mengischt di glatte gkuufte, waas grad atenandere sprengt.»

«Ja, u läse tuen i mee wa früejer, han o mee Zit, Gotthälf. Su lang das mu wärhet, tuet mu nät nahisine.»

«I bi vierzgjerig worde, bis i ha ghüraate u nät mee bi Chnächt gsii. Di vierzg Jaar nachhäär si mer vil gliitiger vergange.»

«**Wier hiin es schöes Läbe gha** —
ging zässe gha, hii Arbiit ghaa. I törfti nät chlage.»

Tonbandaufnahme und Niederschrift:
Frühling 1986, J. Ae.

(Mundartschreibung: Das Problem ist immer noch nicht ganz gelöst. Ich bitte Leserinnen und Leser der verschiedenen Mundartbeiträge in dieser Nummer um Nachsicht.)